**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 11=31 (1865)

Heft: 8

Artikel: Die Pflege der Füsse und die Militär-Beschuhung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-93654

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

## Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweig. Militarzeitschrift XXXII. Jahrgang.

Bafel, 21. Februar.

X. Jahrgang. 1865.

Nr. 8.

Die ichweizerische Militarzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Breis bis Ende 1865 ift franto durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden bireft an die Berlagshandlung "bie Schweighauserische Berlagsbuch= handlung in Bafel" abressirt, der Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Berantwortlicher Redaktor: Obersit. Bieland.

# Die Pflege der Sufe und die Militar-

II.

(Fortfetung.)

Nachdem herr Brof. Meher bie anatomischen und physiologischen Berhaltniffe bes Fußes also ausein= andergesett, untersucht er, wie nach bem gewöhnli= den Berfahren bie Sohle bes Schuhes gestaltet wird. Und bieß thut er folgendermaßen:

"Um einen bestellten Schuh anfertigen zu konnen, nimmt ber Schuhmacher an bem Fuße, für welchen ber Schuh bestimmt ist, verschiedene Maße. Bon allen indessen, welche er nimmt, find keine von Gin=fluß auf die Gestaltung der Schuhsohle, als das Längenmaß der Fußsohle und allenfalls das Maß bes Fußumfanges an der Wurzel der Zehen.

Am Entscheibenbsten ift aber immer bas erstere. Dieses Maß wird nun, um die Sohle zu zeichnen, auf eine gerabe Linie aufgetragen; ein wenig wird noch der Länge zugefügt und dann wird die Sohle auf zweierlei Beise gezeichnet, je nachdem der Schuh auf beide Füße passen soll oder nur für einen einzelnen bestimmt ist, nämlich den rechten oder linken.

Soll ber Schuh auf beibe Füße passen, so stellt jene Linie die Mittellinie des Fußes vor und an bieselbe wird an beiben Seiten ganz symetrisch der Umriß der Sohle gezeichnet, etwa wie in Fig. 5 und 6. Die vordere gerade Gränzlinie des Absatzes bilbet einen rechten Winkel gegen die Mittellinie.

Sollen indessen die Schuhe, wie man es nennt, auf zwei Füße geschnitten werden, so daß also die Zeichnung einer Sohle immer nur für einen einzelenen Ruß paßt (Fig. 7), so wird dieselbe Zeichnung für die Bordersohle und den Absat entworfen und nur in der schmaleren Verbindungsbrücke zwischen beiden sindet eine Verschiedenheit der Zeichnung statt. Der äußere Umriß derselben bleibt nämlich mehr außen, namentlich in seinem vordern Theile, dages

gen rückt aber auch ber innere Umriß berselben etwas mehr nach außen. Die Verbindungsbrücke zwischen dem Absatz und der Vordersohle wird daher hier in einem Bogen nach außen gedrängt, während sie bei der geraden Sohle vollkommen gerade ist. Die gerade vordere Gränzlinie des Absatzs wird bann so gestellt, daß sie einen rechten Winkel mit dem Anfangstheile des Bogens bildet. Dadurch entsteht nun allerdings der Schein, als ob die beiden Arten von Sohlen wirklich einen wesentlichen Unterschied zeigten. Die Fig. 8, in welcher beide Sohlen in einander gezeichnet sind, belehrt indessen sogleich darüber, daß dieses nicht der Fall ist.

Der vorderste Theil der Bordersohle (an der Spitze bes Schuhes) wird dabei entweder mehr spitz oder mehr breit gehalten, je nachdem es gerade die Mode verlangt."

Hören wir nun wie herr Brof. Meger beweist, baß Schuhe mit folden Sohlen ben Fuß in eine falsche Gestalt bruden muffen.

Wenn man, fagt er, die eben beschriebene Sohle ber gewöhnlichen Konstruktion mit der wirklichen Gestalt des Fußes vergleicht, so findet man, daß sie, abgesehen von ihrer Schmalheit, auch in ihrer Gestalt im höchsten Grade abweichend ist, wie eine Bergleichung der abgebildeten Sohlen mit Figuren 3 und 4 auf den ersten Blick zeigt.

Man erkennt hierans aber auch zugleich, in welscher Weise dem Fuße Gewalt angethan wird, wenn er burch bas Oberleber in die der Zeichnung entsprechende Gestalt gebracht werden soll. Man sieht, es ist dieses nur möglich, indem die Zehen von beisden Seiten her zusammengebrückt werden, und dieser Druck muß vornen, wo der Schuh am engsten ist, am meisten Wirkung ausüben. Untersucht man genauer, welche Veränderung dabei die Zehen in ihrer Lage erhalten, so sindet man Folgendes:

"Bon außen her erhalten bie vier kleinen Zehen einen Druck, welcher fie aneinander hindrangt und zugleich einen Druck auf die Wurzel der großen Zehe ausübt, so daß dieselbe nach innen gedrängt

wird. Bugleich erhalt aber auch die Spite der gros
ßen Zehe einen Druck nach außen, so daß die Mittellinie der großen Zehe schräg zu liegen kömmt.
Kür die Schieflage der großen Zehe wirken demnach
die zwei Ursachen zusammen, nämlich der Druck nach
innen, welchen die Wurzel der großen Zehe von der
kleinen Zehe her erhalt, und der Druck nach außen,
welcher der Spite der großen Zehe durch das Ober=
leder gegeben wird.

Die Mißstaltung, welche ber Fuß auf diese Weise erhält, ist sehr bebeutend, benn das ungefähr rechtwinklige Dreieck, in welchem die Zehen liegen, wird
zu einem gleichschenkelig spitzwinkeligen gestaltet und
ben Zehen wird zugemuthet darin Platz zu sinden.
Gut ist es noch, wenn sie dabei doch wenigstens
neben einander Platz sinden, aber immerhin ist es
bie ärgste Mißstaltung bes Fußes, welche durch dieses Verfahren zuerst nur für die Zeit, in welcher
ber Schuh an dem Fuß ist, dann aber bleibend hervorgebracht wird.

Die Figur 9 zeigt bas Bilb eines auf solche Art mißgestalteten Fußes; bie Zeichnung ist unmittelbar von ber Natur aufgenommen; es ist ber Fuß eines noch jugendlichen weiblichen Individuums, und auster ber Mißstaltung war an bem ganzen Fuße durchs aus nichts Krankes zu finden. In Fig. 10 sind die Umrisse berselben Fußschle mit einer entsprechenden Schuhsohle zusammengelegt, und Fig. 11 zeigt das Knochengerüste eines solchen Fußes.

Gin sehr Gewöhnliches ist es indessen, daß bie Zehen gar nicht einmal neben einander Plat sinden, sondern sich über einander schieden mussen, um in dem Schuhe Plat zu sinden. Auch dieser Fehler wird mit der Zeit ein bleibender. Die Zeichnungen 12 und 13, welche ebenfalls nach der Natur von sonst ganz gesunden Füßen abgenommen sind, geben und Bilder dieser Art. Die zweite Zehe ist in diesen über die große hinaufgedrängt und ist deswegen in der Ansicht der Sohle nur theilweise zu sehen. Man sindet aber auch nicht selten eine der andern Zehen in ähnlicher Weise verdrängt, so habe ich, sagt Herr Meyer, nicht selten die sleine Zehe guer auf dem Rücken der andern liegen sehen."

"In beiben Fällen kommt es außerdem noch aus gerordentlich häufig vor, daß eine oder mehrere der kleinen Zehen gekrümmt liegen muffen, so daß ihr erstes Gelenk höckerig nach oben getrieben wird. Auch biefer Fehler wird mit der Zeit bleibend."

"Es ift beutlich, daß alle biese Schäben noch gröser werden mussen, wenn die Sohle des Schuhes neben ihrer sonstigen unzweckmäßigen Gestalt noch dazu zu kurz ist, benn in diesem Falle erhält die Spitze der großen Zehe noch einen Druck von vorznen nach hinten, welcher sie noch mehr auf die kleiznen Zehen hindrängt und ihre (der großen Zehe) Wurzel noch mehr nach innen hinaustreibt."

"Sehr bebeutenbe Migbildungen, wie die in Fig. 12 und 13 dargestellten, sind gerade nicht sehr häu= gertauschen man glauben sollte. Daß aber auch anscheinend wenn man iganz wohlgebaute Füße nicht ohne Andeutung solcher hin versteht.

Mißstaltungen sind, davon gibt die Fig. 14 Zeugniß, welche auf den ersten Anblick eine ganz gesunde Fußsohle darstellt; wenn man aber versucht, die in Fig. 3 und 4 gezeichnete Linie hineinzulegen, so finbet man auch in dieser Sohle eine Schieflage der großen Zehe nach außen."

"Die nächste Folge eines folden unnatürlichen Berhältnisses zwischen Schuhsohle und Fußsohle ist bie, baß ber Fuß namentlich in seiner Belastung beim Stehen und Gehen, an benjenigen Stellen, an welschen er gebrückt wirb, einen Gegenbruck gegen bas Oberleder ausübt und bieses zwingt, nach und nach bie natürliche Gestalt bes Fußes anzunehmen.

Bei trockenem und steisem Oberleber geschieht bieses langsam und allmälig, leicht und schnell geschieht
es bagegen bei weichem und nassem Oberleber. Darum ift es auch bekannt, baß man gute Schuhe nicht
bei Regenwetter anziehen soll, weil sie baburch bie
"Façon" verlieren, b. h. weil sie baburch die bem
Tuße entsprechenbe Gestalt bekommen und bamit allerdings ihre bem Fuße nicht entsprechenbe Gestalt
verlieren muffen.

Da nun ber Bau bes Fußes ber Art ift, baß bie Spige ber großen Zehe, die Mitte ihrer Burzel und ber Mittelpunkt ber Ferse in einer geraden Linie liegen, so ist es natürlich, daß bas Oberleder babei eine Gestalt erhält, in welcher biese gegenseitige Lage ber brei genannten Bunkte möglich ift, und bas geschieht auf zweierlei Art:

Entweber nämlich ruckt bie Spipe ber großen Zehe in die Berlängerung der Linie, welche durch die Mitte der Burzel der großen Zehe gelegt werden kann, und dann wird das Oberleder vornen über den Rand der Sohle nach innen geträngt;

ober (und bas ist bas Gewöhnliche) es ruckt bie Berse mit ihrem Mittelpunkte in bie Linie, welche man ber Länge nach burch bie große Zehe ziehen kann, und bann tritt bie Rappe über ben innern Rand bes Absates nach innen.

In beiden Fällen, sagt man, die Schuhe werben schief getreten, und schilt darüber, während dieses "Schieftreten" boch nur ein "Richtigtreten" ist, die Volge eines siegreichen Kampfes der mißhandelten Natur gegen widernaturlichen Zwang.

Die beiben eben beschriebenen Arten bes "Schieftretens" sind die einzigen, welche bei richtigem Gange
bei gesunden und richtig gebauten Beinen vorsommen. Sie sind deswegen auch die bei weitem häufigsten. Die sehr gewöhnliche Abnügung des hintern
Randes des Absatzs gehört nicht zum Schieftreten,
sondern ist die Folge von der häufigen Sitte, den
Kuß mit der Ferse zuerst aufzusetzen.

Man empfiehlt zur Vermeibung bes Schieftretens, namentlich bei Kindern, welche wegen noch gesunden Baues ihrer Füße, die Schuhe leicht schief treten, das öftere Wechseln der Schuhe, d. h. ein öfteres Vertauschen des rechten und linken Schuhes; — und allerdings wird damit das Schieftreten vermieden, wenn man darunter ein Austreten nach einer Seite hin versteht.

gabe gegeben, bie Schuhe nach beiben Seiten bin auszutreten, - und es ift beutlich, bag biefes nur geschehen fann, indem er dabei den ftartften Begen= bruck bes Oberlebers, welches alle Augenblicke in eine andere Geftalt gebruckt werben foll, immer aufs Neue auszuhalten hat.

Das Wechseln ber Schuhe zur Vermeibung bes Schieftretens ift baber eine ber ärgsten Mighandlun= gen, welchen ein Fuß ausgesett werben fann; und ein jugenblicher, noch in der Entwicklung begriffener Fuß muß biefes boppelt empfinden.

Sehen wir nun, wie bie falfche Gestalt ber Sohle ben Fuß frant macht.

(Fortsetzung folgt.)

(Da bie Zeichnungen noch nicht fertig, merben fle ber nachften Rummer beigelegt werben.)

### + Oberft Sonaventur Meier

wurde Freitage ben 10. bieß unter gahlreichem Lei= dengeleite, worin man die Sh. Oberften Bifer, Bachofen, Bigier, Stampfli, Rommandant Lufcher, Major Brun und andere Freunde aus Nah und Fern bemertte, gur Erbe bestattet.

Der Dahingeschiebene fam ben 5. Januar 1804 gur Welt. Er war ber zweitaltefte Cohn bes Frang Meier, Schiffmeisters und ber Anna Maria von Urr, braver rechtschaffener Eltern, welche aber burch ungunftige Verhaltniffe nach und nach im Vermogenestand bedeutend herabgefunken und fur bie Beranbildung der zahlreichen Familie nicht viel verwen= den konnten. Indeß genoß B. Meier hier den da= mals schon verbefferten Primarunterricht bei bem tüchtigen Lehrer Jos. von Arr und machte einen breifahrigen Rure in ber neu eingeführten Gefun= darschule unter Raplan Tschan, wo er vorzüglich die Elemente ber frangöfischen Sprache erlernte, was ihm in feiner spätern ruhmreichen Carriere fo vor= theilhaft gu Statten fam.

Unfänglich zum Beterinararzt bestimmt, ging er im Spatherbste 1819 auf die Thierarzneischule in Bern, allein nach furgem Aufenthalte baselbst mußte ber Kandibat aus Mangel und ohne Hoffnung auf die versprochenen Eriftenzmittel feinen Wanderstab nach ber Beimat richten.

Rräftig und wohlgewachsen, jedoch ohne Unterstü= pung und Aussicht hierorts, trieb ihn fein muthiger und unruhvoller Sinn in die weite Ferne und erft 16 Jahre alt, trat er als Freiwilliger in den fran= zöfischen Militardienst und hat mit schnellem Avan= cement und feltenem Blud eine gefährliche aber eh= renhafte Bahn burchschritten.

Selten noch hatte ein Schweizer folch glorreiche und ehrenhafte Kriegsbienfte aufzuweisen als Dberft Meier.

Im Jahr 1820 trat er als Solbat ins 2. Schwei= gerregiment in frangofischen Diensten, im Jahr 1821 sehen wir ihn schon als Korporalfourrier, im Jahr

Dem Jug wird nämlich bamit bie ichwere Auf= | 1824 Felbweibel und im Sahr 1825 Unterlieutenant. 3m Jahr 1828 zum Oberlieutenant beförbert, wurde er im Sahr 1830 mit ben Schweizerregimentern ent= laffen und er fehrte in feine Beimath gurud, wo er feine Zeit mit Lekture und Fischerei auf ber Mare vertrieb. Diefes muffige, verdienftlofe Leben konnte ihm nicht länger behagen, sein kriegerischer, nach Thaten und Ruhm fich sehnender Geist ließ ihm keine Rast und Ruhe; ohne Angabe seines Vorha= bens, ohne Abschied zu nehmen, zog er von Olten weg und ichon am 21. Juli 1831 fand fein Gin= tritt in die frangofische Fremdenlegion statt, welche gur Behauptung und weitern Eroberung von Alge= rien bestimmt war und im Jahr 1832 borthin in= stradirt wurde. Im Jahr 1835 wurde er gum hauptmann befordert und da die Frembenlegion gur Unterftütung und Befestigung ber spanischen Regie= rung unter Maria Christine nach Spanien abgetre= ten wurde, ging auch Meier in biefen Dienft über; 1836 jum Sauptmann=Abjutantmajor beförbert, ge= langte er im gleichen Jahre zum Grad eines Ba= taillonechef.

> Der spanische Krieg war beendigt und die Erum= mer ber Frembenlegion gingen wieder in frangofi= schen Dienst über und wurden nach bem alten Schau= plat ihrer Thatiafeit, nach Algerien übergesett; all= ein der König ber Frangofen beging die Ungerechtig= feit, die während den spanischen Feldzügen erhalte= nen, fo wohlverdienten Grabe nicht zu respektiren und so mußte ber Rommandant Meier wieder als Sauptmann feinen Dienft beginnen, und erft im Jahre 1844 finden wir ihn als Rommandant in frangofischen Diensten. Bon 1848-1849 fomman= birte er als Bataillonschef ben Kreis von Ditjelli und verlangte im Jahr 1851 seinen Dienstaustritt mit Benfion, welche ihm auch zu Theil murbe.

> Schon im Jahr 1849 auf Urlaub fich befindenb. versuchte Meier seine Dienste bem Baterland zu wid= men und versah bie Stelle eines Milizinspektors und Dberinstruftors bes Kantons Solothurn, allein theils wegen Unannehmlichkeiten, theils wegen Unhaltbar= feit seiner Doppelftellung, fehrte er wieder zu seinem Regiment gurud, um erft zwei Jahre fpater feinen definitiven Abschied zu nehmen.

> In die Schweiz guruckgezogen, wurde Meier gum eidgen. Oberft ernannt und bei dem Truppenzusam= menzuge in der Nahe von Aarburg im Marz 1853 fah man ihn unter bem Oberbefehl bes Brn. Oberft Biegler eine Brigade als folden fommanbiren. Mit Schnelligkeit und Geschick wußte ba ber praktisch gebilbete Rriegsmann mehrere Infanterie=Bataillone jum Angriff aufzustellen und erhielt ungetheilten Beifall des Oberkommandanten. Ungeachtet Befor= berung und Auszeichnung hatte er noch feine blei= bende Stätte im Vaterlande, immer zog es ihn wie= ber zu seiner alten Truppe nach Frankreich und Afrika.

> Er trat im Jahr 1855 als Regimentschef in bie von Oberst Ochsenbein errichtete Schweizerlegion in frangofischen Diensten und erhielt nach beren Reorganifation im Jahr 1856 bas Rommando bes erften

